

Kleine Berner Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **71 (1977)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zürcher Biko aufgelöst — weil nicht mehr nötig

Im Jahre 1944 gründete Herr Dir. Kunz von der Zürcher Gehörlosenschule eine Bildungskommission der Gehörlosen. Sie ist unter dem Namen Biko bekannt geworden. Zusammen mit einer Gruppe interessierter Gehörloser wurden jedes Jahr Programme aufgestellt für Vorträge, Kurse, Ausflüge, Besichtigungen und Spielabende. Die Biko führte auch eine Klubschule im «Glockenhof». Die Biko wurde während all den Jahren von Mitarbeitern der Gehörlosenschule geleitet. Die Schule unterstützte die Arbeit der Biko auch finanziell. — So konnte während rund drei Jahrzehnten dank der Biko sehr wertvolle Bildungsarbeit unter den Zürcher Gehörlosen geleistet werden.

Die Biko stellte ihre Tätigkeit 1974 ein. Nun ist sie auch formell aufgelöst worden, d. h. es gibt keine Biko mehr. Die Biko wurde aufgelöst, weil sie nicht mehr nötig ist. Denn andere Institutionen haben ihre Aufgaben übernommen:

- 1964 wurde die *Zürcher Vereinigung für Gehörlose* (ZVFG) gegründet. Die Biko gehörte zu den wesentlichen Initianten der ZVFG. Die ZVFG bildet die Grundlage für die Zusammenarbeit unter den Gehörlosen. Sie organisiert Vorträge und gesellige Zusammenkünfte (wie z. B. die Neujahrzusammenkunft). Die ZVFG hat damit einen Teil der Bikoaufgaben übernommen.
- Die ZVFG führte 1968 erstmals eine Aktion Klubräume durch. Der Reinerlös ermöglichte den Gehörlosen das Einrichten und die Miete von eigenen Klubräumen im Gehörlosenzentrum Oerlikon. — Der Biko-Klubraum wurde dadurch überflüssig.
- Die Teilnehmer von Foto- und Filmkursen schlossen sich zu einem *Foto- und Filmklub* zusammen. Dieser arbeitet nun ganz unabhängig von der Biko. (Siehe auch: Besonderer Bericht.)
- Die ZVFG organisierte Bastelkurse, wo Gegenstände zum Verkauf an der Aktion hergestellt wurden. Diese Kurse wurden seither als *Freizeitkurse* regelmässig weitergeführt. Sie ersetzen die früheren Bastelkurse der Biko.
- Die Biko war auch beteiligt bei der Einrichtung von speziellen Kursen für Gehörlose an der *öffentlichen Volkshochschule Zürich*. Die Biko konnte nun auf die Organisation von eigenen Kursen verzichten.

Die Biko wurde also durch andere Institutionen abgelöst. Sie bedauert das aber nicht. Sie betrachtet diese wesentlichen Veränderungen im Gegenteil als einen Vorteil und Fortschritt. Denn früher war die Gefahr gross, dass die Veranstaltungen der Biko immer nur von der gleichen Gruppe von Gehörlosen besucht wurden. Die Biko wünschte stets, das Bildungsangebot allen Gehörlosen zugänglich zu machen. Das ist nun bei der Verteilung der Aufgaben auf mehrere Institutionen besser möglich.

Neu: Konferenz für Erwachsenenbildung

Mindestens einmal im Jahr soll in Zukunft eine Konferenz für Erwachsenenbildung stattfinden. Eingeladen sind interessierte Vertreter der Vereine und Institutionen. Die Gehörlosen werden an dieser Konferenz ihre Wünsche für

Volkshochschulkurse, Freizeitkurse und weitere Bildungsveranstaltungen (z. B. Klubraum-Veranstaltungen, Sprachkurse, Gruppenreisen usw.) bekanntgeben. Die Vertreter der Gruppen, Vereine und Institutionen werden dann abklären und vereinbaren, *wer* die gewünschten Veranstaltungen organisieren soll. Es werden günstige Daten ausgemacht. So wird ein gemeinsames Programm für Erwachsenenbildung entstehen und kann dann im Halbjahresprogramm der ZVFG veröffentlicht werden. Auch die Gehörlosenschule möchte sich innerhalb dieser Konferenz weiterhin aktiv an der Erwachsenenbildung beteiligen. Die Initianten glauben bestimmt, dass mit Hilfe einer solchen Konferenz ein sehr gutes Angebot an Erwachsenenbildung geschaffen werden kann. Und sie hoffen, dass die Gehörlosen die angebotenen Kurse und Veranstaltungen rege benützen werden.

Nach einem Artikel von U. Schlatter und G. Ringli im «Mitteilungsblatt» Nr. 45 der ZVFG.



Totentafel: Nach Therese Clénin und Rolf Grütter ist nun mein dritter Konfirmand verstorben: *René Mächler* hat kurz nach Weihnachten auf einer Ferienreise fern von der Heimat sein Leben verloren. Geboren am 13. April 1951 hat das elternlose Kind mit 5 Jahren in Münchenbuchsee und bei den Hauseltern Wieser sein Zuhause gefunden. Aus dem feinen und trotzigen Büblein ist im Laufe der Jahre ein tüchtiger Bodenleger und flotter Sportsmann geworden. Fritz Chervet, der Weltklasseboxer, und sein Manager Charly Bühler sagten mir nach der Urnenbeisetzung: «René war uns allen ein lieber Kamerad und ein talentierter Boxer; wir werden diesen gehörlosen Freund vermissen.» So geht es uns allen. In seinem kurzen Leben hat er viel Schönes erleben dürfen. — Mit *Jakob Hirter* ist ein weiteres Gemeindeglied von uns gegangen: Lebenssatt und friedlich hat er am 19. Dezember im Wohnheim auf dem Uetendorfberg seine Augen geschlossen. Geboren am 6. April 1893 absolvierte er nach dem Besuch der Schule Münchenbuchsee am selben Ort eine Schreinerlehre, wo er bis 1936 arbeitete; dann wirkte er in seinem Beruf als geschätzter Bau- und Möbelschreiner bis 1960 in Gerlafingen. Reisen und Interesse am öffentlichen Leben hielten seinen Geist rege. 67jährig, siedelte er ins Heim Uetendorf über; auch hier zeugen noch Möbelstücke und Gebrauchsgegenstände sowie vier ausgebaute Pensionärszimmer von seinem handwerklichen Geschick. Durch sein ruhiges, überlegenes Wesen war er bei den Kameraden hoch angesehen. Nach einem Spitalaufenthalt kehrte er ins Heim zurück, wo er bei treuer Pflege seine letzten Tage zubringen durfte. Still ist er heimgegangen. — In Frutigen und Wichtrach sind zwei einfache Gehörlose gestor-

ben: *Marie Feuz* aus Frutigen erreichte ein Alter von 79^{1/2} Jahren. Eine Schule konnte sie nicht besuchen. Lebenslang fand sie in der Familie des Bruders liebevolle Aufnahme; bis vor einigen Jahren besuchte sie mit Freuden unsere Zusammenkünfte. — Auch Ernst Gfeller konnte keine Schule besuchen. Doch hat er sein Leben lang als Tierfreund und gewissenhafter Landarbeiter seinen Platz ausgefüllt und fand immer gute Menschen, bei denen er sich wohl fühlte. Am 17. Januar ist er im 69. Lebensjahr verstorben. Seiner gut geschulten gehörlosen Schwester Klara und den Angehörigen entbieten wir unser Beileid. — In Busswil bei Büren hat Emma Egli ihre Mutter im 81. Lebensjahr verloren; seit vielen Jahren besorgte Emma in grosser Treue den Haushalt und tat der Verstorbenen manchen Liebesdienst. Den Tod ihrer Schwester betrauern Martha Frutig in Bärau und Marie Weber in Rain-Gerzensee. — Den Bruder musste Gottlieb Ummel in Steffisburg hergeben. Wir möchten hier schliesslich Berufsberater Herrn und Frau Arthur Büchi zum Heimgang ihrer 15jährigen Tochter Beatrice unser Beileid aussprechen. Alle Verstorbenen befehlen wir der göttlichen Gnade, von der wir im neuen Jahreslied sprechen: «Es mag mich auf die rauhe Bahn Not, Tod und Elend treiben: So wird Gott mich ganz väterlich in seinen Armen halten!»

Gedenktage: Unser erster Glückwunsch geht nach Langnau am Albis im Kanton Zürich zu den glücklichen Eltern Brigitte und Walter Zaugg-Ackermann: Am 30. Dezember ist das gesunde Mädchen Marion Gine geboren worden! — Geburtstags-Gratulationen gehen zuerst zu den 60jährigen Klara Geiselman nach Lengnau, Rosa Schärer-Hofmann in Bern und Ernst Krähenbühl in Bärau. Den 65. beging Ernst Hiltbrand, der nun nach manchen Arbeitsjahren im Uetendorfer Heim einen bleibenden Wohnort gefunden hat. Dann gab's vier 75jährige, gottlob alle bei guter Ge-

sundheit: im schönen Spiez die allzeit rege Hausfrau Martha Brenzikofer-Lauber; im romantischen Häuschen am Wald alt Landwirt Friedrich Bucher in Gampelen; im schönen Altersheim Oberburg Ernst Liechti; am Bannwald in St. Stephan Schuhmacher Wilhelm Rösti, den wir am letzten Sonntag mit einer grossen Meringue feiern konnten. — Im Wohnheim «Aarhof» in Bern beging Flora Miesch den 80. Geburtstag: Aus Basel stammend, wohnt sie nun schon 29 Jahre bei uns «am Wellenspiel der Aare». Gottes Segen begleite alle Jubilare in ihre Zukunft.

Krankheitstage: Das Spital aufsuchen mussten Marie Anderegg und Hans Haueter in Bern; Eduard Hänni in Friesenberg; Sophie Klötzli in Achseten und Emil Zurbuchen in Uetendorf. Ihnen und allen andern Patienten wünschen wir gute Erholung und Vertrauen.

Zwei Abschiede: Während vielen Jahren hat uns Familie Lauber in Frutigen einen freundlichen Empfang bereitet und immer für unser leibliches Wohl gesorgt. Nun ziehen sie fort, und so durften sie an unserer letzten Zusammenkunft herzlichen Dank und einen Blumengruss entgegennehmen. — Im Gottesdienst am vergangenen Kirchensonntag galt es auch Abschied zu nehmen von Herrn und Frau W. und E. Haldemann-Tobler, während 14½ Jahren Hauseltern im «Aarhof». Nach diesen arbeitsreichen Jahren wünschen wir Eltern und Kindern im neuen Heim in Ostermündigen noch viele gute Jahre. Bei den Pensionärinnen und bei uns allen wird ihre Wirkungszeit in gutem Andenken stehen, und wir freuen uns, dass sie sicher auch in Zukunft mit dem weiteren Geschehen im «Aarhof» und mit der Welt der Gehörlosen in Verbindung bleiben werden.

Dies und das vom Tage: An der Postgasse durften wir für einige Tage einen gehörlosen Theologie-Studenten aus Washington beherbergen: Robert Neil Collins. «So etwas Schönes haben wir bei uns in den USA nicht», meinte er von unseren Räumen. — Meine Aufsichtskommission war zusammen mit dem Diakon für den Jura, Henri Gaschen, als Gast in der Sprachheilschule Münchenbuchsee. Der Besuch des Unterrichts auf allen Stufen hat uns wieder eindrücklich gezeigt, wie flott und erfolgreich die junge Generation Gehörloser ausgebildet wird. Kommissionsmitglied Heinrich Beglinger zeigte uns als neuer Bibliothekar die schweizerische Bücherei für das Gehörlosenwesen. In der Sitzung wurden als wichtiges Traktandum die ersten Weichen gestellt für die Nachfolgefrage des Gehörlosenpfarrers; eine kleine Zeremonie und Kranzniederlegung am Grabe des ersten Predigers Eugen Sutermeister beschloss die schöne Tagung. — Der Berichterstatter durfte in seiner früheren Engadiner Heimat einige schöne Winterferientage verbringen und zusammen mit Frau Ursula über die weiss-schimmernden Schneeflächen langlaufen. Die Herren Heinrich Beglinger, David Wyss und Wolfgang Scheibe sowie Frau Germann brachten als Vertretung willkommene Abwechslung in Gottesdienste und Schulstube. Ein Wintererlebnis besonderer Art war auch der zweitägige Besuch bei unserer tüchtigen Sanatoriums-Mitarbeiterin Clara Lörtscher in Montana. Von neuem wurde mir dabei deutlich, wie wertvoll und geschätzt ein Dienst Gehörloser auch auf einsamem Posten sein kann. Möge jeder von uns mit Gottes Hilfe seinen Platz im Leben in stiller Treue ausfüllen!

Mit guten Wünschen und freundlichen Grüssen
w pf.-st.

geborgen und machte ständig Witze. Sie nahm aber auch am Schicksal ihrer Freundinnen regen Anteil. Nichts war ihr gleichgültig. Daneben schrieb sie viele Karten und Briefe in alle Gegenden. Kein Geburtstag wurde von ihr vergessen. Kein Namenstag verging, ohne Glückwünsche abzuschicken. Das Schreiben lag ihr besser als das Sprechen. Unzählige Aufmunterungen, Trostworte und Erklärungen entstanden unter ihrer Feder. All diese Schreiben brachten Freude den Adressaten und ihr selber. Nicht vergessen möchte ich die gemeinsamen Ferientage von Delsberg. Auch hier war Fr. Louise eine Frohnatur, und ihr Lachen verscheuchte manch eine Träne.

Ein behinderter, ein benachteiligter, ein unscheinbarer Mensch hat uns verlassen. Er gab uns viel. Fr. Louise Studer war uns Beispiel für eine echte Fröhlichkeit. Eine Fröhlichkeit, die anspricht, an die wir uns noch lange erinnern werden. Gott allein kann ihre Frohnatur belohnen. Ihm war sie ein Leben lang treu. Er schenke ihr die ewige Ruhe! ha

Sportecke

«Sehen statt hören» war in Grainau auch dabei!

Der Zufall hat dem GZ-Redaktor wieder einmal geholfen, und gleich zweimal. Erstens hatte am Faschnachtssonntagmorgen (siehe Handballbericht) ein Handballer zufällig gerade die offiziellen Ranglisten bei sich. Darüber war ich sehr froh, denn bis Redaktionsschluss lag noch keinerlei Bericht vor, auch vom SGSV nicht. Dank dem Zufall können die sportinteressierten GZ-Leser nun die Ergebnisse der Skiwettkämpfe in Grainau noch vor dem nächsten Winter erfahren!

Zweitens machte mich eine zufällig in der Sporthalle anwesende Greinau-Teilnehmerin freundlich auf die Extrasonntagabend (20. Februar, 17.30 Uhr) aufmerksam. Schade, dass wir nicht viel früher etwas davon wussten. Denn zum erstenmal zeigte das Fernsehen einen Film über eine internationale Sportveranstaltung der Gehörlosen! (Leider nicht unsere liebe Schweiz—DRS, sondern der Sender Deutschland 3.)

Der Film dauerte ca. 10 Minuten. Er brachte sehr gute Ausschnitte vom ganzen Geschehen an dieser Veranstaltung. Die Sprecherin war maximal und die Untertitel, wie immer in der Sendereihe «Sehen statt hören», kurz und gut und genügend lang auf dem Bildschirm sichtbar.

Dem Sportbericht voraus wurde das «Bild der Woche» gezeigt. Es wurde mit Bild und Wort (gesprochen und unter-

Wir betrauern

Frl. Louise Studer

geb. 5. Februar 1900, gest. am 9. Februar 1977.

Ein frohes, unbeschwertes Lachen ist verklungen. Ein lieber Mensch ist weg. Er kehrte zurück zum Vater, der ihn erschaffen hat.

Louise Studer wurde am 5. Februar 1900 in Luzern geboren. Die beiden Kinder, Marie und Louise, verbrachten mit den Eltern eine frohe Kindheit. Das Pilatus- und Bruchquartier war ihnen lieb. Sie kannten jedes Ecklein. Diese Heimat bedeutete ihnen viel. In der nahen Franziskanerkirche schöpften sie Kraft für den Alltag. Bei der Gottesmutter in der Au fühlten sie sich geborgen. Die Sorgen wurden kleiner und erträglicher.

Louise Studer ist nach schwerer Krankheit, Diphtherie, ertaubt. Mit 7 Jahren musste sie schon das geliebte Elternhaus verlassen. Eine Sonderschulung war für die aufgeweckte Tochter nötig. Diese fand in Hohenrain statt. Nur wenige Tage durften damals die Kinder daheim verbringen. Es waren lange, harte Monate für Louise. Bis zuletzt wurde sie von starkem Heimweh geplagt. Sie war immer eine fleissige Schülerin und erlernte hier ein recht gutes Sprechen und Ablesen. Zum Abschluss der Schulzeit besuchte sie noch die Haus-

haltungsschule. Der Hausarbeit blieb sie treu.

Nach ihrer Rückkehr nach Luzern besorgte sie den Eltern und später ihrer Schwester den Haushalt. Im Jahre 1940 verlor sie ihre geliebte Mutter. Ein schwerer Schlag für die gehörlose Tochter. Mit Hilfe von Schwester Marie überwand sie die Trauer. 30 Jahre lebten die Schwestern zusammen. Sie teilten Freud und Leid. Immer wieder traf man sie auf einem Spaziergang. Sie gönnten sich auch gemeinsame Ferien in der näheren Umgebung. Nach kurzer Krankheit und einem Spitalaufenthalt verliess Marie diese Welt. Eine düstere Zukunft stand Louise bevor. Am liebsten wäre sie der Schwester nachgefolgt. Der Haushalt musste aufgehoben werden. In Luzern war kein Altersheimplatz frei. Frl. Studer kam ins Bürgerheim nach Hergiswil NW. In einem schön eingerichteten Zimmer und im gutgeführten Heim lebte sie sich rasch ein. Sie wurde zum Sonnenschein für die Heiminsassen. Ihr frohes Lachen erhellte manch düstere Heimstunde. Sie war beliebt und wurde bestens umsorgt. Seit letzten Sommer machten sich immer mehr Altersbeschwerden bemerkbar. Sie nahm am Geschehen immer weniger Anteil und wurde pflegebedürftig. Vor einem Monat war die Uebersiedlung ins Pflegeheim notwendig. Hier nahmen die Kräfte immer mehr ab. Der 9. Februar wurde ihr Todestag.

Ohne die Geselligkeit im Gehörlosenverein zu erwähnen, wäre der Lebenslauf unvollständig. Hier war sie im Element. Sie war